Unsere Pfarrfonde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **75 (1938)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unsere Pfarrfonde

Hochw. Herr F. Scherzinger
1907—1914 Geschäftsführer der Inländischen Mission.

Als die hochwürdigsten schweizerischen Bischöfe im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts beim Hl. Vater Pius X. intervenierten, um das Epiphanieopfer für Aeufnung von Pfarrbesoldungsfonden in unserer Diaspora verwenden zu dürfen, amtete H. H. Ferdinand Scherzinger als Geschäftsführer der Inländischen Mission. Die vielen Vorarbeiten zu dieser Neugründung nebst manch anderen Mühen sind das unsterbliche Verdienst des zu Anfang des Berichtsjahres selig Verstorbenen. Der schöne Erfolg der Pfarrfondstiftung möge ein ehrendes Andenken des Verewigten bleiben.

Bereits konnten 18 Diasporapfarreien mit einem Pfarrbesoldungsfond ausgestattet werden. Nach Wunsch und Vorschlag des hochwst. Herrn Bischofs von St. Gallen soll durch das Epiphanieopfer 1940 die Pfarrei Buchs im st. gallischen Rheintal verselbständigt werden. Möge das katholische Volk durch sein Dreikönigsopfer dieser Pfarrei helfen, die Inländische Mission zu entlasten, damit sie ihre Gaben wieder neuen Missionsstationen zuwenden kann!

Katholisch Buchs (St. Gallen).

Im rheintalischen Werdenberg blieb beim großen Ringen um den Glauben im 16. Jahrhundert einzig die Gemeinde Gams der katholischen Kirche treu. Jetzt noch erinnert die dort jährlich abgehaltene sogen. Gamschol-Prozession an die Entscheidung der Gamser für die katholische Religion. Daher kommt es, daß jetzt noch sozusagen alle Bürger von Buchs, Grabs, Sevelen etc. Protestanten sind.

Das Aufblühen der Stickerei-Industrie, besonders aber die Entwicklung des Grenzbahnhofes Buchs brachten für Buchs und Grabs einen bedeutenden Bevölkerungs-Zuwachs, darunter auch manche Katholiken. Da viele den Weg über die Grenze nach Schaan in Liechtenstein und erst recht nach Gams, wohin sie eigentlich gehörten, scheuten, erkaltete der katholische Glaube in vielen zugewanderten Familien. Ums Jahr 1890 wurde seit der Reformation zum erstenmal wieder katholischer Gottesdienst in Buchs gehalten und von da an regelmäßig an allen Monatssonntagen und an den höchsten Festtagen im geräumigen Saale zur „Rhätia". Die Pastoration wurde immer noch von Gams aus besorgt. Den Religionsunterricht erteilte hauptsächlich der hochw. Herr Kaplan Eduard Ebneter, zuerst als Kaplan in Gams, dann von Wartau aus als dortiger Diaspora-Pfarrer. Derselbe machte sich auch verdient um den Bau eines eigenen Kirchleins

Kath. Pfarrkirche in Buchs (St. Gallen)

in Buchs. Gott lohne ihm sowie der Inländischen Mission und allen Wohltätern ihre Dienste und Spenden!

Am 4. Advent-Sonntag 1896 konnte das von Herrn Architekt Hardegger neu erstellte Kirchlein in Buchs benediziert werden. Die Predigt hielt bei diesem Anlasse der hochwürdige Herr Direktor Johann Künzle aus Feldkirch, damals bekannt als Herausgeber des „Pelikan", jetzt als Kräuterpfarrer in Zizers. Von Feldkirch aus besorgte er in der Folgezeit den Gottesdienst in Buchs und übersiedelte auf den Herz-Jesu-Freitag im Juli 1898 nach Buchs, wo er nun als Diaspora-Pfarrer wirkte bis 1907. Seinem Optimismus, seiner Leutseligkeit und seiner Wohltätigkeit ist es zu einem großen Teile zuzuschreiben, daß sich diese Missionsstation zu einer soliden Pfarrei entwickelte. Hochw. Herr Pfarrer Künzle war eifrig tätig für eine immer bessere Ausstattung der Kirche. Er ließ eine Empore bauen, schaffte eine Orgel an, errichtete zwei Seitenaltäre. Er kaufte auch ein Stickerhaus in nächster Nähe der Kirche und baute es in ein Pfarrhaus mit Unterrichtslokal um, das jetzt noch diesen Zwecken dient und kürzlich renoviert wurde. Schließlich übergab er die Kirche mit Pfarrhaus und einem beträchtlichen Grundstücke schuldenfrei dem damals amtierenden hochwürdigsten Bischof Augustinus. Daneben war er ein besonderer Förderer der Herz-Jesu-Verehrung und der öftern Kommunion. So weiß die Chronik zu berichten, daß im Jahre 1905 das Herz-Jesu-Fest am Freitag nach der Fronleichnamsoktav zum erstenmal

endlich mit 28 Kommunionen und feierlichem Segen gefeiert werden konnte nach jahrelangem Bemühen des Seelsorgers.

Unter seinem Nachfolger, dem H. H. Dr. Fridolin Gschwend (1907 bis 1915) wurde die Pfarrei nach innen und außen noch mehr ausgebaut. Der rechtskundige Pfarrherr scheute keine Mühe, um den Katholiken auf verschiedenen Gebieten zu ihrem Rechte zu verhelfen und den Einfluß des Seelsorgers zu erweitern. Wenn dies auch nicht immer ohne Kampf abging, so hatten doch nachher die Katholiken manchen Vorteil davon.

Dem H. H. Pfarrer Kilian Holenstein (1915—1924) gelang es, dank seiner konzilianten Natur und seines leutseligen Wesens das Verhältnis zu den protestantischen Mitbürgern friedlicher zu gestalten. Als Grenzpfarrer hatte er in der Kriegs- und Nachkriegszeit auch vielfach Gelegenheit, Leuten aus verschiedensten Nationen seelsorgliche und caritative Dienste zu erweisen. Ueberhaupt ist das Diaspora-Kirchlein in Buchs schon vielen Durchreisenden ein willkommener Zufluchtsort gewesen. Fast jeden Sonntag sieht man beim Gottesdienst eine Anzahl Fremde aus verschiedensten Gegenden.

Die Seelsorgstätigkeit des H. H. Pfarrer Johann Weder (1924 bis 1939) war stark beeinflußt von der eucharistischen, liturgischen und biblischen Bewegung, wodurch der Gottesdienst lebendiger gestaltet und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Pfarreifamilie bedeutend gefördert wurde. Die aktive Beteiligung der Gläubigen beim Gottesdienst wurde nach und nach zur Selbstverständlichkeit. Obwohl kein besonderer Zuwachs der Bevölkerung in dieser Zeit zu verzeichnen war, wurde doch das Kirchlein zu klein, um allen genügend Platz zu bieten.

Jetzt zeigte sich der große Nachteil, daß die Buchser keine öffentliche anerkannte katholische Kirchgemeinde hatten mit den einer solchen zukommenden Rechten. Trotzdem der tit. Gemeinderat die Genehmigung für die geplante Kirchen-Erweiterung gegeben hatte, wurde vom Anstößer Einspruch dagegen erhoben. Erst nach halbjährigem Rechtsstreit wurde durch Entscheid des Regierungsrates erlaubt, das Diaspora-Kirchlein durch Anbau zu vergrößern. Dank der Opferfreudigkeit der Buchser Katholiken und der Mithilfe des hochwürdigsten Herrn Bischofs und der Inländischen Mission wie auch weiterer Wohltäter konnte die Kirchen-Erweiterung mit Renovation und Orgel-Neubau im Jahre 1930/1931 unter Leitung von Herrn Architekt Steiner in Schwyz glücklich durchgeführt werden. Die Buchser Katholiken wissen ihre schöne, heimelige, „betige" Kirche zu schätzen und viele schon, die ihren Wohnsitz wechseln mußten, hätten dieselbe am liebsten mitnehmen mögen.

Seit Jahren beschäftigen sich die Buchser Katholiken mit dem Gedanken, eine eigene Kirchgemeinde zu gründen und die Inländische Mission, die wieder neu gegründeten Pfarreien helfen sollte, zu entlasten. Die notwendigen Schritte beim hochwürdigsten Ordinariate und beim st. gallischen Administrationsrate sind bereits getan. Was uns aber fehlt, das sind die nötigen Fonde für die Kirche und die Besoldung des Pfarrers.

In sehr verdankenswerter Weise hat der hochwürdigste Herr Bischof von St. Gallen das nächste Epiphanie-Opfer zur Aeufnung eines Pfarrbesoldungsfondes für die Pfarrei Buchs (St. Gallen) bestimmt.

Gott vergelte allen ihre Gaben, die zur Verselbständigung der Pfarrei Buchs etwas beitragen und allen, die in frühern Jahren dieser Diaspora-Pfarrei etwas zugewendet haben! J. W.